

Das Mahnmal „Gegen Unfreiheit und Gewalt“ am Schützenwall (1961)



Informationen und didaktische Anregungen

Coesfeld i.W., 2015

Inhaltsverzeichnis

Das Mahnmal „Gegen Unfreiheit und Gewalt“ am Schützenwall (1961)

- Gedenkpolitik im Kalten Krieg
- Der Künstler – vom Krieg und der Gefangenschaft geprägt
- Das Mahnmal
- Die heutige Wahrnehmung des Mahnmals
- Literatur und Linkhinweis

Arbeitsschritte für die Interpretation von Denkmälern

Impressum

©Stadtarchiv Coesfeld 2015

Ausschließlich freigegeben zur Nutzung in Bildungseinrichtungen. Alle anderen Nutzungen durch Fernsehen, Rundfunk, digitale Medien bleibt vorbehalten und genehmigungspflichtig. Die Broschüre ist mit den Materialien auf der Internetseite des Stadtarchivs Coesfeld http://stadtarchiv.coesfeld.de/unterrichtsmaterialien/denk_mal_Denkmäler/kaiserdenkmal.html abrufbar.

Autor: Hendrik Martin Lange, Coesfeld

Druck: Stadtverwaltung Coesfeld, Markt 8, 48653 Coesfeld

Vertrieb: Stadtarchiv Coesfeld, Walkenbrückenstraße 25, 48653 Coesfeld

Das Mahnmal „Gegen Unfreiheit und Gewalt“ am Schützenwall (1961)

Gedenkpolitik im Kalten Krieg

Hunderttausende deutsche Soldaten gerieten während des 2. Weltkrieges in Gefangenschaft. Aufgrund ihrer unmenschlichen Bedingungen waren gerade die sowjetischen Lager in Sibirien gefürchtet. Selbst das Kriegsende (1945) bedeutete für viele Deutsche nicht das Ende der Leiden. Abertausende starben in den Lagern und die letzten Überlebenden kehrten erst 1955 zurück.

Die Heimkehrer trafen seit 1949 ein in die BRD und die DDR geteiltes Deutschland vor. Um diese Heimkehrer und deren Eingliederung bemühte sich in der Bundesrepublik der „Verband der Heimkehrer“ mit seinen Kreisverbänden.

Der Coesfelder Kreisverband schlug zu Beginn des Jahres 1958 vor, in der Stadt ein Mahnmal gegen „Unfreiheit und Gewalt“ zu errichten. In einer Zusammenkunft Ende Mai, an der Vertreter des Heimatvereins, des städtischen Kulturausschusses und des Verbandes der Landsmannschaften teilnahmen, wurde beschlossen, drei Künstler aufzufordern, entsprechende Entwürfe einzureichen, und zwar: Fritz Theilmann¹ aus Kieselbronn, Wilhelm Matthey aus Kleve und B. Schoppmann aus Coesfeld.

Zur Beurteilung der Entwürfe wurden unter anderem eingeladen: Bürgermeister Heinrich Köhne (CDU)², Oberkreisdirektor Kochs, Stadtdirektor Rolf Witthaus³ und sein Vorgänger Josef Bosten, Frau Dr. phil. Katharina Gerwin⁴, Stadtarchivar Dr. jur. Kurt Clemens Fischer⁵ sowie Heribert Gerdemann vom Heimatverein und Ignatz Wessels.

Eine große Mehrheit entschied sich für den Entwurf Theilmanns. Sein Mahnmal wurde am 16. Oktober 1961 am Schützenwall, gegenüber der Kreisverwaltung, aufgestellt.

Der Historiker Schäfer fasst die Einweihungsfeier so zusammen: „Die Festreden, die im Oktober 1961 (...) gehalten wurden, knüpften vornehmlich an aktuelle Bezüge an. Für den Kreisvorsitzenden des Verbandes sollte das Werk daran erinnern, dass Stacheldraht heute die Welt

¹ Nähere Infos: s.u.

² Vgl. DICKHOFF, Erwin: Coesfelder Biographien. Beiträge zur Coesfelder Geschichte und Volkskunde, Band 8, Münster 2002, S. 133: Köhne (1901-1977) trat schon kurz nach dem 2. Weltkrieg in die CDU ein. Von 1952 bis 1964 gehörte er dem Rat der Stadt an. Das Amt des Bürgermeisters übte er vom 11. November 1958 bis zum 28. März 1961 aus.

³ Vgl. DAMBERG, Norbert: Gemeinwohl als demokratische Verpflichtung. Politik und Verwaltung zwischen 1945 - 1990, in: DERS. (Hg.): Coesfeld 1197-1997. Beiträge zu 800 Jahren städtischer Geschichte, Bd. 3, Münster 2004, S. 2277-2426, hier: S. 2334.

⁴ Vgl. DICKHOFF: Coesfelder Biographien, S. 90f.: Gerwin (1896-1990), Oberstudienrätin und Kommunalpolitikerin. Schon vor 1933 war sie als Mitglied der Zentrumspartei im Kreistag vertreten. Nach dem 2. Weltkrieg gehörte Gerwin zu den ersten Mitgliedern der CDU auf Ortsebene. Sie war im Stadtrat und Kreistag vertreten. Beruflich war sie fast vierzig Jahre an der Aufbauschule für Mädchen (heute Heriburg-Gymnasium) tätig. Sie gründete 1945/46 eine literarische Arbeitsgemeinschaft, in der die Werke der von den Nationalsozialisten unterdrückten Schriftsteller bekannt gemacht wurden.

⁵ Vgl. DICKHOFF: Coesfelder Biographien, S. 81f: Fischer (1904-1977) war Rechtsanwalt und Notar. Von 1940 bis 1945 war er Soldat. Nach dem Krieg (1947) war er im Heimatverein aktiv und übernahm 1961 die (damals) ehrenamtliche Tätigkeit des Stadtarchivars.

beherrsche und mitten unser Vaterland und in der Hauptstadt Berlin eine widernatürliche Trennungslinie zieht. Bürgermeister Goecke bemerkte, das Mahnmal wende *den Blick nach Osten, als wolle es klagen über das Unrecht, das seit vielen Jahren den Menschen dort angetan wird.*⁶

Richard Paus zitiert in seinem Beitrag sehr ausführlich die Allgemeine Zeitung Coesfeld.⁷ Diese schrieb zur Einweihung 1961: „Protest gegen Unfreiheit und gegen jede Gewalt“ „Einweihung des Mahnmals des Kreisverbandes Heimkehrer“ „Ergreifende Feierfeststunde“

In einer würdigen und, so darf man wirklich sagen, ergreifenden Feierstunde wurde am gestrigen Nachmittag in Coesfeld das von dem bekannten Bildhauer Prof. Theilmann geschaffene Mahnmal des Kreisverbandes der Heimkehrer in den Anlagen vor dem Kreishaus eingeweiht und in die treue Obhut der Stadt Coesfeld, die dadurch um ein künstlerisch wertvolles Denkmal bereichert wurde, übergeben. Nahezu alle Spitzen der Behörden, Vertreter des Stadt- und des Kreisparlaments, sowie der Geistlichkeit beider christlichen Konfessionen, der Bundeswehr, der Schulen, der befreundeten Verbände, Organisationen und Parteien hatten sich neben den Abordnungen der Verbände der Heimkehrer aus Ahaus, Beckum, Dortmund, Lüdingshausen, Steinfurt, Tecklenburg und Velen sowie den vollzählig angetretenen Mitgliedern des Kreisverbandes Coesfeld der Heimkehrer mit Hunderten von Coesfeldern zu dieser ersten und mahnenden Feierstunde eingefunden.

Sie alle hieß Kreisvorsitzender Schymonski herzlich willkommen, der einen Dankbrief von Regierungspräsident Dr. Schneeberger verlas für die die Errichtung des Mahnmals, von dessen Sinngebung und aussagekräftiger künstlerischer Gestaltung er, so schrieb der Präsident, sehr beeindruckt sei. Der Dank des Kreisvorsitzenden galt allen, die mitgeholfen hatten das Werk zu erstellen, das ein Protest gegen Unfreiheit und Gewalt und ein Mahner für Frieden, Freiheit, Einigkeit und Recht sei.

Bürgermeister Wilhelm Göcke⁸ und Oberkreisdirektor Kochs dankten dem Heimkehrerverband für die Initiative zur Verwirklichung ihrer Idee des so überaus eindrucksvollen Mahnmals, das an die vielen und großen Opfer des Krieges gemahne, so auch an alle jene, die hinter Stacheldraht in den Kriegsgefangenenlagern in Unfreiheit und Knechtschaft umkamen. Das Mahnmal sei ein Anruf, für die Erhaltung der Freiheit und des Friedens tätig zu bleiben und jene im Osten nicht zu vergessen, die auch heute noch hinter Stacheldraht und Mauer in Unfreiheit leben müssten.

Der Präsident des Heimkehrerverbandes, Reg.-Direktor Heimeshoff, dankte dem begnadeten Deuter der Erlebnisse der Kriegsgefange3nen, Prof. Theilmann, für die Errichtung des Mahnmals, das die brutale Gewalt anklage, an Frieden und Freiheit mahne und des Millionenheeres

⁶ SCHÄFER, Michael: Bildung, Kultur und gesellschaftliches Leben, in: DAMBERG, Norbert (Hg.), Coesfeld 1197-1997. Beiträge zu 800 Jahren städtischer Geschichte, Bd. 3, Münster 2004, S. 2121-2276, hier: S. 2224

⁷ Das Folgende zitiert nach: PAUS, Richard: Ehren- und Denkmale in der Kreisstadt Coesfeld (Beiträge zur Coesfelder Geschichte und Volkskunde, Band 10), Coesfeld 2010, hier: S. 31-34.

⁸ Vgl. DICKHOFF: Coesfelder Biographien, S. 92f.: Göcke (1904-1977), Kirchenkassenrendant, Bürgermeister. Am 12. März 1933 wurde er als Mitglied der Zentrumspartei in die Stadtverordnetenversammlung gewählt, im April wurde er durch die SA in „Schutzhaft“ genommen. Ab 1934 war er Rendant der Kirchengemeinde St. Jakobi. Er gehörte nach dem Krieg zu den Mitbegründern der CDU in Coesfeld. Von 1946 bis 1971 gehörte er ununterbrochen dem Stadtrat an. Zum ehrenamtlichen Bürgermeister wurde er erstmalig vom 6. Dezember 1949 bis 1. Dezember 1950 und dann ab dem 28. März 1961 wiederholt gewählt. Aus gesundheitlichen Gründen trat er 1971 von seinem Amt zurück.

all derer gedenke, die ihr höchstes Gut, das Leben hingaben für die Freiheit. Für deren Erhaltung, wie für die Wiedervereinigung unseres Vaterlandes zu arbeiten und zu beten, gelobe der Heimkehrerverband erneut in dieser Stunde.

Anschließend legten Bürgermeister Göcke und die Abordnungen der Heimkehrerverbände und befreundete Organisationen Kränze nieder am Ehrenmal, dessen in Ton gebrannte Plastik eines Kriegsgefangenen hinter dem Stacheldraht mahrend und fordernd zugleich zu uns allen spricht.

Der Gesang der 3. Strophe des Deutschlandliedes beendete die zu Herzen gehende Feierstunde, der sich im Kettelerhaus eine Kundgebung des Heimkehrerverbandes anschloss.

Der Künstler – vom Krieg und der Gefangenschaft geprägt

Fritz Theilmann wurde am 28. Dezember 1902 in Karlsruhe geboren. Er begann zunächst ein Bildhauerstudium an der Kunstakademie in Karlsruhe; seinen Lebensunterhalt finanzierte er durch Mitarbeit bei der Staatlichen Majolika-Manufaktur. Von 1925 bis 1929 leitete er die Baukeramische Abteilung an der Kieler Kunstkeramik AG.

1932 wurde er an die Keramikfachschule im schlesischen Bunzlau berufen. Dann folgten Krieg und eine lange Kriegsgefangenschaft in Russland. Geprägt durch die Eindrücke der Kriegs- und Nachkriegszeit schuf Theilmann viele, zum Teil monumentale Mahnmale für Gemeinden in der ganzen Bundesrepublik, u.a. im nahen Velen. Für die Skulptur „Denen, die wehrlos stehen“ erhielt er 1961 den Friedlandpreis. Verblüffend in Theilmanns Schaffen ist die Vielseitigkeit der angewandten Techniken.

Er starb 1991 in Kieselbronn, wo seine Tochter Bärbel Rudin im väterlichen Atelier seinen Nachlass betreut.

Das Mahnmal

Die – ursprünglich in Ton gebrannte – Plastik zeigt einen Mann mit hochgerissenen Armen hinter Stacheldraht. Der Mensch streckt dem Betrachter seine Arme flehend empor.⁹ Aus Witterungsgründen wurde 1988 der Ton-Korpus in Bronze gegossen.

Die mehrere Meter hohe Säule aus roten Backsteinen, an der der Unfreie hängt, hat wohl keine tiefere symbolische Bedeutung. Gleiches gilt für die umrahmende Bepflanzung. Man kann das grün der Tannen und Sträucher möglicherweise als Symbol für Hoffnung und Leben interpretieren. Dieser Lesart folgend, weist das Mahnmal Parallelen zu einer Kreuzigungsdarstellung auf; der leidende Jesus weist zugleich auf die Auferstehung hin.

Der Gefangene klagte ursprünglich den Klassenfeind, die Sowjets jenseits des „Eisernen Vorhangs“, an. Zeitlos ist die Inschrift „Wir mahnen“ am Fuße der Backsteinstehle. Und auch heute

⁹ Vgl. SCHÄFER: Bildung, Kultur und gesellschaftliches Leben, S. 2224

ermahnt das Kunstwerk daher den Betrachter, sich für Frieden, Freiheit und Menschenrechte einzusetzen. Leider gibt es keine Informationstafel am Kunstwerk.

Die heutige Wahrnehmung des Mahnmals

Ein Vierteljahrhundert nach seiner Einweihung war der Korpus des Denkmals so angegriffen, dass sich der Stadtrat 1986/87 entschloss, die Skulptur restaurieren zu lassen. Im Kulturausschuss wurden nun Stimmen laut, man möge doch eine Gedenktafel für die Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft anbringen.¹⁰

Eine solche Umwidmung des Kriegsheimkehrermahnmals fand zwar in den städtischen Gremien keine Mehrheit, doch in der Folgezeit blieb der Plan eines Mahnmals für die Opfer des Nationalsozialismus in der öffentlichen Diskussion.¹¹ Schließlich wurde aber nicht dieses Mahnmal, sondern jenes am Jakobiwall zur Gedenkstätte für Gefallene und NS-Opfer erweitert.

Das Mahnmal ist das Covermotiv des Buches „Ehren- und Denkmale in der Kreisstadt Coesfeld“ und es ist zudem als Schwarz-weiß-Foto abgedruckt in der dreibändigen Stadtgeschichte (S. 2223).

Literatur:

- DAMBERG, Norbert: Gemeinwohl als demokratische Verpflichtung. Politik und Verwaltung zwischen 1945 – 1990, in: DERS. (Hg.): Coesfeld 1197-1997. Beiträge zu 800 Jahren städtischer Geschichte, Bd. 3, Münster 2004, S. 2277-2426.
- DICKHOFF, Erwin: Coesfelder Biographien. Beiträge zur Coesfelder Geschichte und Volkskunde, Band 8, Münster 2002.
- PAUS, Richard: Ehren- und Denkmale in der Kreisstadt Coesfeld (Beiträge zur Coesfelder Geschichte und Volkskunde, Band 10), Coesfeld 2010, hier: S. 31-34.
- SCHÄFER, Michael: Bildung, Kultur und gesellschaftliches Leben, in: DAMBERG, Norbert (Hg.), Coesfeld 1197-1997. Beiträge zu 800 Jahren städtischer Geschichte, Bd. 3, Münster 2004, S. 2121-2276.

Link-Hinweis:

- <http://www.fritz-theilmann.de/> (u.a. mit einer interaktiven Karte mit Fotos von weiteren Werken. In der Umgebung noch: Velen und Burgsteinfurt)

¹⁰ Vgl. Ebd.

¹¹ Vgl. SCHÄFER, S. 2225.

Arbeitsschritte für die Interpretation von Denkmälern

1. Formale Aspekte

- Was ist das Thema des Denkmals?
- Wer ist der Künstler?
- Wann entstand das Denkmal bzw. wurde es eingeweiht?
- Befindet sich das Denkmal an seinem Originalzustand und an seinem ursprünglichen Ort?
- Welche Wirkung/welchen Eindruck erzielt es?

2. Inhaltliche Aspekte

Beschreibung

- Welche Materialien wurden verwendet?
- Welche Gestaltungsmittel (Symbole, Figuren, Ornamente, Schmuck und Inschriften) sind verwendet worden?
- Wie ist das Denkmal in seine Umgebung integriert?

Deutung

- Was bedeuten die einzelnen Gestaltungsmittel?
- Welche Fragen bleiben bei der Deutung offen?

3. Historischer Kontext

- Aus welcher Motivation entstand das Denkmal?
- Wer waren die Initiatoren/Auftraggeber?
- Wie wurde es finanziert?
- Wie ist die Entstehungsgeschichte des Denkmals?
- Wie liefen die Einweihungsfeierlichkeiten ab?
- Wurde das Denkmal im Laufe der Zeit verändert? Wenn ja, was waren die Gründe?
- Wie wurde/wird das Denkmal genutzt/vermarktet (Popularisierung, z.B. durch Ansichtskarten, Verkauf von Objekten; Kranzniederlegungen, Fest und Feiern, Denkmal als Ausflugsziel, Graffiti usw.)?

4. Bewertung

- Welche Funktion sollte das Denkmal bei seiner Errichtung erfüllen? An wen richtete es sich?
- Wie haben sich gesellschaftliche und politische Veränderungen auf die Wahrnehmung des Denkmals ausgewirkt?
- Wie wird es heute wahrgenommen und beurteilt?
- Sind die (vorhandenen) Informationen ausreichend? Sollte es verändert/ergänzt/abgebaut werden?



Das Mahnmal (2015), Foto: Hendrik Lange